Proteste statt Bücher?

Wir haben wieder eine Jugend, die politisch engagiert ist und sich lautstark artikuliert. Bravo! Forderungen der Jugendlichen sind ernst zu nehmen. Sie sind die Zukunft und tragen bald schon die politische Verantwortung.



Jede Generation hatte ihre Anliegen und Vorbilder. In den 1960er-Jahren sollten in den USA wie in Europa die konservativen Gesellschaftsnormen gesprengt werden. 1975 fanden in unserem Land Demonstrationen gegen den Bau des Kernkraftwerks Kaiseraugst statt. Ab 1979 sorgte der Nato-Doppelbeschluss für europäische Aufregung. 1989 folgten unter Duldung der UdSSR die weitgehend friedlichen Revolutionen in den ehemaligen kommunistischen Staaten Osteuropas. Im gleichen Jahr prostierten auch die Studentinnen und Studenten auf dem Platz des Himmlischen Friedens.

Friedliche Proteste

Es waren nicht nur Jugendliche, die an diesen verschiedenen Orten für Freiheit, Frieden und Demokratie einstanden. Es waren aber viele. Sie alle waren vom gleichen Geist beseelt, standen ohne Angst für ihre Meinung ein und sorgten für Gesprächsstoff. Eine offene und demokratisch verfasste Gesellschaft ermöglicht solche Proteste. Zumindest solange, als sie friedlich und korrekt verlaufen.

Der ehemalige U.S.-Vizepräsident Al Gore startete nach seiner verlorenen Präsidentschaftswahl im Jahr 2000 eine vielbeachtete Klimakampagne, die ihm letztlich sogar den Friedensnobelpreis einbrachte. Seine in jeder Hinsicht vorbildlichen Publikationen erreichten aber leider nicht die Beachtung, die Greta Thunberg mit ihrem einfachen Protest auslöste. Thunberg hat Gores Ideen über ihre «Follower» gezielt weiterverbreitet. Proteste sind eben wirkungsvoller als Bücher! Ich würde fast wetten, dass sie den Nobelpreis auch bald verliehen bekommt.

Dr. rer. publ. HSG Sven Bradke Wirtschafts- und Kommunikationsberater, Geschäftsführer der Mediapolis AG in St.Gallen